

Helmstädter, Ernst

Article — Digitized Version

Die Konjunkturprognosen und die Stimmungsprozente

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Helmstädter, Ernst (1991) : Die Konjunkturprognosen und die Stimmungsprozente, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 71, Iss. 7, pp. 360-365

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136777>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ernst Helmstädter

Die Konjunkturprognosen und die Stimmungsprozente

Der jeweils zum Jahresende vom Institut für Demoskopie Allensbach ermittelte Anteil der Bürger, die dem neuen Jahr „mit Hoffnungen“ entgegensehen, eignet sich nach Ansicht verschiedener Autoren ausgezeichnet als Prognoseinstrument für das Wirtschaftswachstum. Professor Ernst Helmstädter vergleicht die Prognoseleistung des Allensbacher Stimmungsindikatoren mit jener der professionellen Konjunkturprognosen. Professor Ulrich van Suntum setzt sich mit Helmstädters Analyse kritisch auseinander. Abschließend nimmt Professor Helmstädter zu dieser Replik Stellung.

Alljährlich im Herbst wird mit schwerem wirtschaftswissenschaftlichen Geschütz die Wachstumsrate für das kommende Jahr, der Hauptindikator für die weitere Wirtschaftsentwicklung, prognostiziert. Das Herbstgutachten der fünf großen Wirtschaftsforschungsinstitute erscheint zum 15. Oktober und einen Monat später das Jahresgutachten des Sachverständigenrates. Es ist eine möglicherweise bedauerliche, aber dennoch unbestrittene Tatsache, daß die breite Öffentlichkeit an diesen Gutachten nichts stärker interessiert als die Prognose des für das kommende Jahr zu erwartenden Wirtschaftswachstums.

Regelmäßig zum Jahresende fragt aber auch das Institut für Demoskopie Allensbach 2000 repräsentativ ausgewählte Bundesbürger nach ihrer Stimmung. Das Institut ermittelt so laufend die Anteile der Bürger, die dem neuen Jahr „Mit Hoffnungen“, „Mit Befürchtungen“, „Mit Skepsis“ oder „Unentschieden“ entgegensehen. Merkwürdigerweise scheint sich der jährlich schwankende Prozentsatz derjenigen, die das kommende Jahr „Mit Hoffnungen“ erwarten, für die Wachstumsprognose bestens zu eignen. Elisabeth Noelle-Neumann unterstreicht dies in ihren regelmäßigen Kommentaren zu den aktuellen Allensbacher Umfrageergebnissen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung immer wieder, so zuletzt am 31. Dezember 1990¹. Sie pflegt auch stets darauf zu verweisen, daß der Allensbacher Stimmungsindikator bei der Prognose besser abschneidet als die „professionellen“ Vorhersagen der Konjunkturforscher². Generell sieht sie im

Stimmungsindikator „ein Prognoseinstrument ersten Ranges“³.

Dieser Sache wurde schon verschiedentlich an Hand längerer Zeitreihen und älteren Materials nachgegangen⁴. Dabei hat sich stets die besondere Prognosegüte des Stimmungsindikators bestätigt. In Ergänzung dazu soll nun hier die Prognoseleistung der professionellen Konjunkturprognosen mit jener des Allensbacher Stimmungsindikators während des konjunkturell überaus interessanten Zeitraums von 1979 bis 1990 verglichen werden. Die Darstellung bleibt nicht beim Vergleich statistischer Indikatoren stehen. Sie sucht darüber hinaus nach Gründen für die auch in dem gewählten Betrachtungszeitraum unterschiedlichen Prognoseerfolge.

Die Darstellung des Sachverhalts

Die Zahlen zum Sachverhalt gibt nachstehende Tabelle 1 wieder. Sie enthält die tatsächliche Wachstumsrate des realen Bruttosozialprodukts und die vom Sachverständigenrat und den Wirtschaftsforschungsinstituten jeweils zum Jahresende für das kommende Jahr prognostizierten Wachstumsraten. Ferner ist der Allensbacher Stimmungsindikator angegeben. Der betrachtete Zeitraum von 1979 bis 1990 ist in vier Phasen unterteilt, in

¹ Vgl. Elisabeth Noelle-Neumann: Die Deutschen gehen abermals mit großen Hoffnungen in das neue Jahr, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31. 12. 1990.

² Elisabeth Noelle-Neumann: Die Hoffnungen zu Beginn des neuen Jahres eilen der tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung voraus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 5. 1. 1988.

³ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31. 12. 1985: Aussichten für 1986.

⁴ Vgl. G. Kirchgässner: Sind die Erwartungen der Wirtschaftssubjekte „rational“? Eine empirische Untersuchung für die Bundesrepublik Deutschland, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 118 (1982), S. 215-240; und Ch. Stege: Zur Beurteilung der Prognosefähigkeit der führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute in der Bundesrepublik Deutschland, 1990; G. Kirchgässner: Sind die Prognosefehler der Konjunkturprognosen autokorreliert, in: ifo-Studien 1991/2 (erscheint demnächst).

Prof. Dr. Ernst Helmstädter, 67, ist emeritierter Ordinarius für Volkswirtschaftslehre am Institut für industriewirtschaftliche Forschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und war Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

denen sich die Wachstumsrate mittelfristig – in der Regel über drei Jahre – auf- oder abwärts entwickelt. Diese Unterteilung wird sich nicht nur bei der späteren Regressionsrechnung als nützlich erweisen.

Wie die Zeitreihen der prognostizierten und der tatsächlichen Wachstumsrate über den betrachteten Zeitraum verlaufen, bedarf hier keiner näheren Erläuterung. Doch soll der Zusammenhang zwischen der tatsächlichen Wachstumsrate und dem Stimmung Indikator illustriert werden. Das Schaubild 1 zeigt auf der linken Skala die tatsächliche Wachstumsrate in Prozent, auf der rechten Skala den Allensbacher Stimmung Indikator, also den Prozentsatz der Befragten, die dem neuen Jahr „Mit Hoffnungen“ entgegenblicken.

Eine Skalierung derart, daß sieben Prozentpunkte der Wachstumsrate die gleiche Strecke wie 80 Prozentpunkte des Stimmung Indikators ausmachen, ergibt eine optisch befriedigende Vergleichbarkeit des Verlaufs der zwei Zeitreihen. Eine genauere Rechnung liegt dieser graphischen Darstellung nicht zugrunde.

Die beiden Zeitreihen verlaufen über die erste Hälfte des betrachteten Zeitraums gleichgerichtet. In der zweiten Hälfte erkennt man auch gegenläufige Entwicklungen. Insgesamt ergibt sich als optischer Eindruck ein Verlauf des Stimmung Indikators im Mittelfeld des

Wachstumsratenverlaufs. Diese Beobachtung liefert einen ersten Hinweis auf die mögliche Brauchbarkeit des jeweils im Dezember ermittelten Stimmung Indikators zur Vorhersage der Wachstumsrate im kommenden Jahr.

Einen genaueren Test der Güte der Prognoseleistung ermöglicht die Regressionsrechnung. Wir setzen hierzu zunächst eine lineare Regression von der tatsächlichen Wachstumsrate (w^{tats}) auf eine Konstante (a) und einen Prognosewert (w^{prog}) folgender Form an:

$$w^{tats} = a + b w^{prog} + \hat{e}$$

worin \hat{e} die Restkomponente darstellt. Für die Prognosewerte des Sachverständigenrates (w^{progSR}), der Institute (w^{progIN}) und des Allensbacher Stimmung Indikators (A) erhalten wir die nachstehenden Schätzgleichungen:

- (1) $w^{tats} = -0,045 + 1,082 w^{progSR} + \hat{e}$ DW = 1,3
t-Werte: -0,053 3,013 $R^2 = 0,476$
- (2) $w^{tats} = 0,639 + 0,813 w^{progIN} + \hat{e}$ DW = 1,5
t-Werte: 0,772 2,309 $R^2 = 0,348$
- (3) $w^{tats} = -3,042 + 0,104 A + \hat{e}$ DW = 1,6
t-Werte: -2,028 3,652 $R^2 = 0,571$

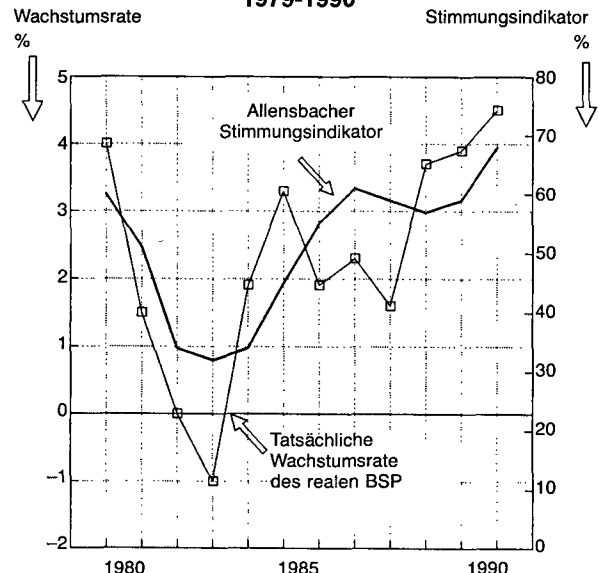
An den statistischen Prüfmaßen gemessen, schneidet bei dieser ersten Regressionsrechnung der Allensbacher Stimmung Indikator in der Tat am besten ab, gefolgt von den Wachstumsprognosen des Sachverständigenrates und der Wirtschaftsforschungsinstitute. Aber insgesamt liefert der verwendete Gleichungstyp, wie den niedrigen

Tabelle 1
Die Wachstumsraten des realen Bruttosozialprodukts und ihre Prognosewerte 1979-1990

Phase	Jahr	Tatsächliche Wachstumsrate in %	Vom Sachverständigenrat prognostizierte Rate in %	Von den Wirtschaftsforschungsinstituten prognostizierte Rate in %	Allensbacher Stimmung Indikator in %	Scheinvariable
		w (1)	w ^{progSR} (2)	w ^{progIN} (3)	A (4)	D (5)
-	1979	4,00	3,75	4,00	60	0
I	1980	1,50	2,75	2,50	51	1
	1981	0,00	0,50	0,00	34	1
	1982	-1,00	0,50	1,00	32	1
II	1983	1,90	1,00	0,00	34	0
	1984	3,30	2,50	2,00	45	0
III	1985	1,90	3,00	2,00	55	1
	1986	2,30	3,00	3,00	61	1
	1987	1,60	2,00	3,00	59	1
IV	1988	3,70	1,50	2,00	57	0
	1989	3,90	2,50	2,00	59	0
	1990	4,50	3,00	3,00	68	0

Quellen: (1) Statistisches Bundesamt: Fachserie 18, diverse Jahrgänge; (2) Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten, diverse Jahrgänge; (3) Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) u.a.: Die Lage der Weltwirtschaft und der (west)deutschen Wirtschaft (sogenannte Gemeinschaftsdiagnose), diverse Jahrgänge; (4) E. Noelle-Neumann: Aussichten für 1991, Institut für Demoskopie Allensbach, Tabelle A1.

Schaubild 1
Die Wachstumsrate des realen BSP und der Allensbacher Stimmung Indikator 1979-1990



Quelle: Zahlenangaben: Spalten (1) und (4) der Tabelle 1.

Werten des Bestimmtheitsmaßes (R^2) zu entnehmen ist, keine gute Erklärung der tatsächlichen Wachstumsrate aus den eingesetzten exogenen Variablen.

In einer zweiten Rechnung sei nun berücksichtigt, daß die tatsächliche Wachstumsrate mittelfristigen Bewegungen folgt. Schaubild 2 veranschaulicht diese Bewegungen. Die Einteilung in vier unterscheidbare Phasen ergibt sich aus den Maximal- und Minimalwerten der mittelfristig sich verändernden Wachstumsrate. Deren Trendverlauf veranschaulichen die Verbindungslinien zwischen diesen Extremwerten. Angelehnt an diese Phaseneinteilung führen wir nun eine Scheinvariable (D) ein, die bei abwärts gerichteter mittelfristiger Entwicklung den Wert 1, sonst den Wert 0 annimmt (siehe Spalte (5) der Tabelle 1).

Die mittelfristigen Änderungen der Wachstumsrate werden, wie sich aus Tabelle 1 durch Vergleich der Spalten (2) und (3) mit der Spalte (1) unmittelbar ablesen läßt, von den Prognostikern nur verzögert aufgenommen. Bei einer mittelfristigen Aufwärtsbewegung der tatsächlichen Wachstumsrate unterschätzen sie in der Regel die Wachstumsrate, umgekehrt überschätzen sie die Wachstumsrate Jahr für Jahr, wenn sich die tatsächliche Wachstumsrate mittelfristig abwärts bewegt⁵. Die Prognosefehler sind gleichsam phasenweise autokorreliert. In diesem Schätzverhalten drückt sich die unzureichende Berücksichtigung der konjunkturellen Entwicklung aus. Mit anderen Worten: das Phänomen der Wachstumszyklen⁶,

wonach die Wachstumsrate über mehrere Jahre entweder ansteigt oder zurückgeht, nie jedoch Jahr für Jahr den gleichen Wert beibehält, wird in die Prognosen nicht gebührend eingestellt.

Die erwähnte Schein- oder Dummyvariable erlaubt es, das beobachtbare unterschiedliche Fehlverhalten der Prognostiker in den einzelnen Phasen zu berücksichtigen. Der Einbau der Scheinvariablen in den Regressionsansatz ergibt folgende erweiterte Gleichung:

$$w^{tats} = a + b_1 w^{prog} + b_2 D + \hat{\epsilon}$$

Diese Gleichungsform liefert nun in jedem der drei Fälle wesentlich verbesserte Schätzgleichungen:

$$(4) w^{tats} = 1,485 + 0,869 w^{progSR} - 2,138 D + \hat{\epsilon} \quad DW = 0,8$$

t-Werte: 3,202 5,181 -6,232 $R^2 = 0,901$

$$(5) w^{tats} = 2,020 + 0,706 w^{progIN} - 2,324 D + \hat{\epsilon} \quad DW = 1,7$$

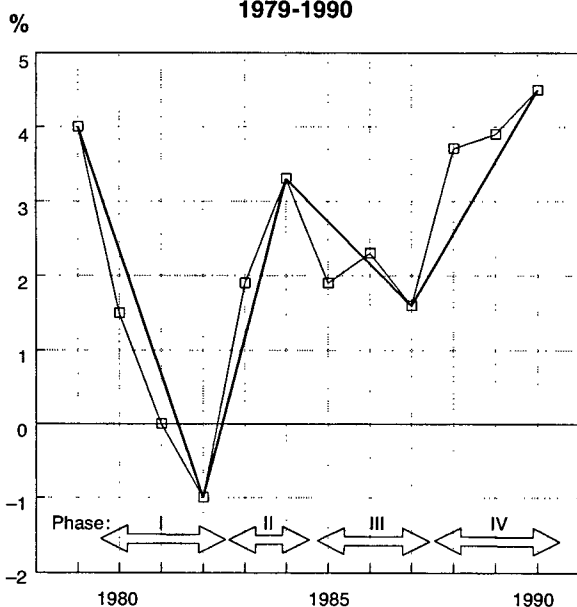
t-Werte: 4,398 4,172 -5,903 $R^2 = 0,866$

$$(6) w^{tats} = -1,001 + 0,085 A - 2,063 D + \hat{\epsilon} \quad DW = 1,7$$

t-Werte: -2,010 9,534 -9,999 $R^2 = 0,965$

Wiederum schneidet der Stimmung Indikator, gemessen an den statistischen Prüfmaßnahmen, deutlich am besten ab, worauf sogleich noch näher einzugehen ist. Beiläufig bleibt anzumerken, daß die Gleichungen (4) – (6), setzt man die jeweiligen Prognosewerte für 1991 ein, die in Tabelle 2 angegebenen rechnerischen Wachstumsraten für 1991 ergeben, wobei die – unbekannte – Restkomponente unberücksichtigt bleiben muß.

Schaubild 2
Vier Phasen der Entwicklung der Wachstumsrate des realen Bruttosozialprodukts 1979-1990



Quelle: Zahlenangaben: Spalte (1) der Tabelle 1.

Tabelle 2
Rechnerische Wachstumsraten für 1991

Gleichung	Unabhängige Variable	Wert der unabhängigen Variablen für 1991 in %	Rechnerische Wachstumsrate 1991 in %
(4)	Vom SVR prognostizierte Wachstumsrate	3,00	1,95
(5)	Von den Instituten prognostizierte Wachstumsrate	2,50	1,46
(6)	Allensbacher Stimmungskindikator	57	1,78

Unter der Annahme, daß sich die Wachstumsrate von einem Höchstwert im Jahre 1990 für zwei oder drei Jahre rückläufig entwickeln wird und das Prognosefehlverhalten der bisherigen Beobachtung entspricht, errechnet sich für 1991 aus den Gleichungen (4) und (5) eine um

⁵ Vgl. Ernst Helmstädter: Zur Autokorrelation der Konjunkturprognosen, in: ifo-Studien 1989/2-4, S. 158-164; und ders.: Hinsehen kann nicht schaden. Replik auf Kirchgässner, in: ifo-Studien 1991/2 (erscheint demnächst).

⁶ Vgl. Ernst Helmstädter: Die M-Form des Wachstumszyklus, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 206, Heft 4-6, 1989, S. 383-394.

etwa 1% unter den prognostizierten Raten liegende Wachstumsrate. Aus dem Stimmungsindikator vom Dezember 1990 ergibt sich ein dazwischen liegender Wert. Alle rechnerischen Werte liegen übrigens nahe beisammen. Nach Tabelle 2 erscheint es plausibel zu vermuten, daß die Wachstumsrate für 1991 zwischen 1,5 und 2% liegen könnte.

Die Komponenten der Schätzgleichungen

Worauf die Unterschiede der Güte der Schätzgleichungen zurückzuführen sind, ergibt sich aus dem Vergleich ihrer jeweiligen Komponenten. Die Schaubilder 3–5 stellen diese Komponenten und ihre zeitliche Entwicklung anschaulich dar (Zeichenerklärung auf Seite 364).

Ein hohes Bestimmtheitsmaß (R^2) drückt sich in einem niedrigen Volumen der Residuen aus. Die es repräsentierende Fläche der *Restkomponente* ist in den Schaubildern 3 und 4 fast doppelt so groß wie in Schaubild 5. Beim Allensbacher Stimmungsindikator erreicht die Restkomponente einmalig im Jahre 1982 einen relativ hohen Wert von mehr als 0,5%, was bei den Schätzungen des Sachverständigenrates und der Wirtschaftsforschungsinstitute hingegen öfter vorkommt.

Die *Fixkomponente* ist bei der Gleichung des Allensbacher Stimmungsindikators (6) negativ, in den Gleichungen (4) und (5) hingegen positiv. Sie reduziert beim Allensbacher Stimmungsindikator die dort hohe *Schätzkomponente*, während sie in den Schätzgleichungen des

Tabelle 3
Die Erklärungsanteile der Komponenten der Schätzgleichungen

		in %			
Gleichung	Institution	Fixkomponente	Schätzkomponente	Dummykomponente	Summe
(4)	Sachverständigenrat	65,57	81,63	-47,17	100
(5)	Wirtschaftsforschungsinstitute	87,85	62,66	-50,50	100
(6)	Institut für Demoskopie Allensbach	-43,40	188,23	-44,83	100

Erläuterung der Berechnung: Die exogenen Variablen der Schätzgleichungen wurden als Vielfache ihrer jeweiligen Mittelwerte ausgedrückt. Damit wurden besondere Regressionsrechnungen ermittelt. Die so berechneten Koeffizienten der Schätzgleichungen wurden aufsummiert und die Summe 100 gleichgesetzt. – Zum gleichen Ergebnis führt auch die Summierung der einzelnen Komponenten über den gesamten Zeitraum und ihr Ausdruck in % der gesamten Komponentensumme.

Sachverständigenrates und der Wirtschaftsforschungsinstitute die relativ niedrige Schätzkomponente aufstockt. Die Addition der Fixkomponente dämpft die konjunkturellen Ausschläge der rechnerischen Wachstumsrate, während deren Subtraktion verstärkend wirkt. Man kann also feststellen, daß die aus den Schätzgleichungen des Sachverständigenrates und der Wirtschaftsforschungsinstitute zu berechnende Wachstumsrate durch die in beiden Fällen vergleichsweise hohe additive Fixkomponente im zeitlichen Verlauf an Konjunkturprofil einbüßt, während die niedrigere subtraktive Fixkomponente den Verlauf der rechnerischen Wachstumsrate gemäß

Schaubild 3
Die Komponenten der Schätzgleichung (4) Sachverständigenrat

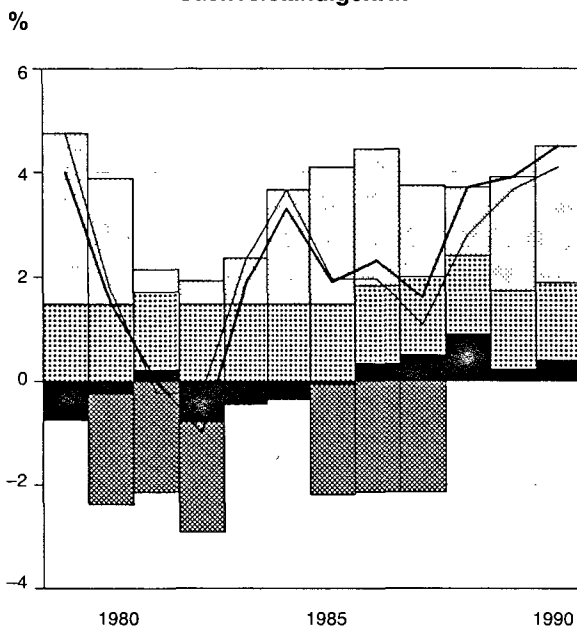
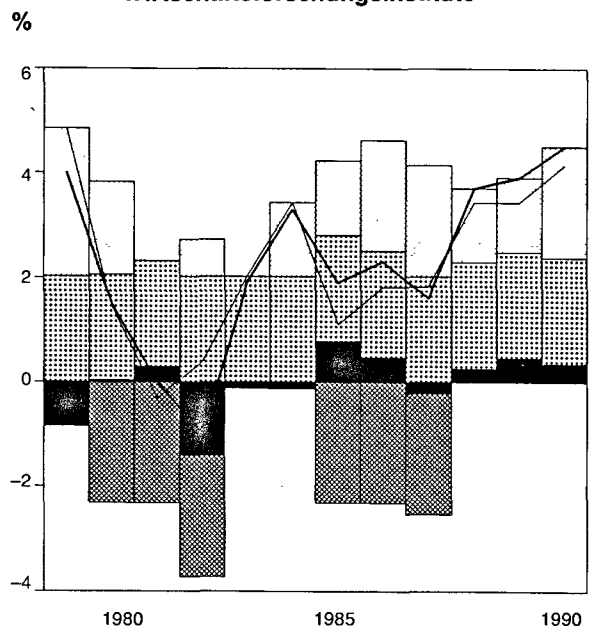


Schaubild 4
Die Komponenten der Schätzgleichung (5) Wirtschaftsforschungsinstitute



der Schätzgleichung des Stimmungsindikators konjunkturell anreichert.

Einen Gesamteindruck von der unterschiedlichen Rolle der einzelnen Komponenten in den drei zu vergleichenden Regressionen vermittelt die Tabelle 3 auf Seite 363. Dort sind die Erklärungsanteile der Komponenten angegeben, die sich an Hand gesonderter Regressionsrechnungen mit den normierten exogenen Variablen ermitteln lassen. Das Verhältnis der in Tabelle 3 aufgeführten Prozentanteile entspricht im übrigen voll dem Verhältnis der Flächen, die die einzelnen Komponenten in den Schaubildern 3 – 5 beanspruchen.

Wir sehen an Tabelle 3, daß die beste Schätzgleichung mit der absolut gemessen niedrigsten Fixkomponente und der kleinsten Dummy-Komponente und zugleich der größten Schätzkomponente verbunden ist. Gerade das hohe Gewicht der Schätzkomponente spricht für den Stimmungsindikator. Die Änderungen des Stimmungsindikators erklären die Änderungen der Wachstumsrate besser als die prognostizierten Wachstumsraten. Die Fixkomponente und die Dummy-Komponente, die ja im Rahmen jeder Gleichung über die Zeit konstant bleiben, können selbst keine Bewegung abbilden, sondern nur die relativen Änderungen beeinflussen. Dabei wirkt die Fixkomponente über den gesamten Zeitraum, die Dummy-Komponente nur in den Phasen des Wachstumsratenrückgangs.

Interessanterweise liegen die Schätzwerte der Gleichungen (4) und (5) in den letzten Jahren deutlich zu niedrig, während die Gleichung (6) seit vier Jahren Überschätzungen bewirkt. Der Allensbacher Stimmungsindikator erweist sich somit während der letzten Jahre als optimistisch im Vergleich zu den professionellen Prognosen.

Ergebnis und Schlußfolgerungen

Daß der unprofessionelle Stimmungsindikator den mittelfristigen Verlauf der Wachstumsrate, kurz die Wachstumszyklen, besser prognostiziert als die ökonomischen Spezialisten, ist eine ebenso unbestreitbare wie für die gesamte Profession ärgerliche Tatsache. Sie beschönigen zu wollen, indem man darauf verweist,

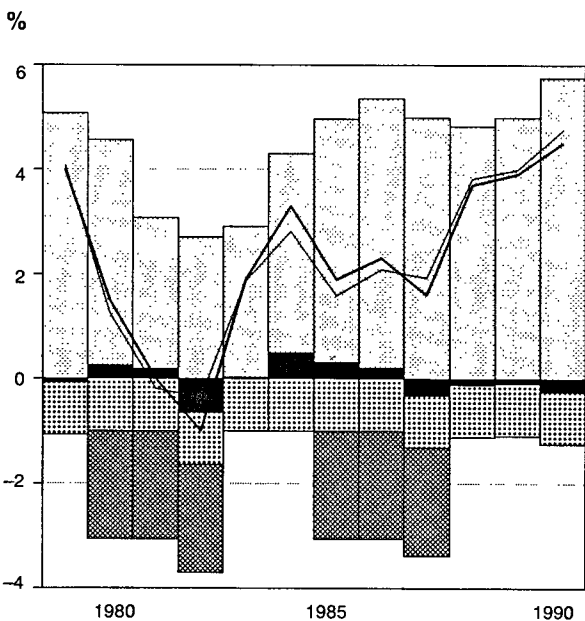
- daß es sich um eine „Unsinnskorrelation“ handeln könnte,
- daß der Stimmungsindikator später als die professionellen Prognosen erscheint,
- daß die Wachstumsrate der Wirtschaft insgesamt nur eine von vielen weiteren prognostizierten Größen im Rahmen der professionellen Prognosen und vielleicht zudem eine gar nicht so wichtige Größe darstellt,

kann aus dieser Misere nicht herausführen.

Vieles spricht hingegen dafür, daß eine bessere konjunkturelle Abstützung der professionellen Prognosen erforderlich ist. Konjunkturverzögerndes Verhalten zählt sich in der Prognose nicht aus. Hier liegt wohl der Kern des festgestellten Prognoseversagens. Im Prinzip sollte eine bessere Beobachtung oder, wie man früher gesagt hat: eine subtilere „Konjunktursymptomatologie“ weiterhelfen können.

Damit verläßt man aber, wie viele theoretisch orientierte Ökonomen meinen, zwangsläufig bereits das Feld der wissenschaftlichen Analyse. Andere gehen noch wei-

Schaubild 5
Komponenten der Schätzgleichung (6)
Allensbacher Stimmungsindikator



Zeichenerklärung
zu den Schaubildern 3-5

Zeichen	Algebraische Notation	Bezeichnung der Komponenten im Text
	$i = (4), (5), (6)$	Fixkomponente
	a_i	Fixkomponente
	$b_{1i} x^{prog}_i$	Schätzkomponente
	$b_{2i} D_i$	Dummy-Komponente
	\hat{e}_i	Restkomponente
	w_t^{tats}	Tatsächliche Wachstumsrate
	w_t^{rechn}	Rechnerische Wachstumsrate

ter, indem sie empfehlen, von dem nun einmal gar nicht wissenschaftlich zu betreibenden Geschäft der Prognose überhaupt abzulassen. Wer so denkt, geht an einer wichtigen Aufgabe der Ökonomen, die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung argumentativ zu begleiten, achtlos vorbei.

Daß die Demoskopie Stimmungen der Bevölkerung,

worin sich gewiß auch das Konjunkturklima spiegelt, erfaßt, ist ihr gutes Recht. Daß sie damit die Wirtschaftsentwicklung besser zu prognostizieren vermag, sollte den Ökonomen zu denken gebe. Es darf uns doch nicht gleichgültig sein, daß „professionelle“ Wirtschaftsprognosen hinter der Prognosequalität demoskopischer Befunde zurückbleiben.

Ulrich van Suntum

Konjunkturprognosen: Besser als ihr Ruf

Sehen Sie dem neuen Jahr mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?“ Die Antworten auf diese simple Frage, seit 1957 jeweils im Dezember vom Institut für Demoskopie in Allensbach einer repräsentativen Bevölkerungsauswahl gestellt, seien von höherem prognostischen Wert für die Schätzung der Zuwachsrates des Bruttosozialprodukts als die professionellen Prognosen des Sachverständigenrates und der fünf großen Forschungsinstitute. Dies ist die provozierende These Helmstädters – von 1983 bis 1988 selbst Mitglied des Sachverständigenrates – in dem vorstehenden Beitrag. Er stützt sie auf einen Vergleich für den Zeitraum 1979 – 1990, indem er den Allensbacher Stimmung Indikator in einen Schätzwert für den BSP-Zuwachs des jeweiligen Folgejahres umrechnet und den ökonomischen Konjunkturprognosen gegenüberstellt. In einem zweiten Schritt ergänzt er seine Analyse durch Einführung einer Dummy-Variablen für den Konjunkturtrend. Das Ergebnis ist in beiden Fällen das gleiche: Der Allensbach-Indikator schneidet, gemessen an den üblichen statistischen Prüfziffern, besser als die Prognosen von Rat und Forschungsinstituten ab.

Die offenbar guten Prognosequalitäten des Allensbach-Indikators sind bereits Ende der 70er Jahre entdeckt worden und seitdem mehrfach Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Sie sind im Grunde weniger rätselhaft, als es zunächst scheinen mag, denn wirtschaftliche Wechsellagen treten in der Regel nicht über Nacht auf und sind überdies oft eng mit poli-

tischen Ereignissen wie den beiden Ölschocks oder wie zuletzt mit der deutschen Einigung verbunden, die natürlich auch die Stimmung der Bevölkerung beeinflussen. Gleichwohl überraschen die Ergebnisse Helmstädters. Haben die professionellen Ökonomen wirklich versagt?

Hier soll nur der Vergleich mit den Prognosen des Sachverständigenrates aufgegriffen werden. Helmstädter stützt sein Urteil hauptsächlich auf die Korrelation der Schätzwerte mit den tatsächlichen Zuwachsrates des Sozialprodukts. Dieser Vergleich fällt mit einem Bestimmtheitsmaß von 0,57 für den Allensbach-Indikator zu dessen Gunsten aus, die Ratsprognose kommt nur auf einen Wert von 0,47. Das sieht nach einem großen Vorsprung aus, bedeutet letztlich aber nur marginale Unterschiede in der Schätzgenauigkeit: Die mit dem Allensbach-Indikator geschätzten Zuwachsrates weichen im Durchschnitt um $\pm 0,98$ Prozentpunkte von den tatsächlichen Werten ab, die des Rates um $\pm 1,04$ Prozentpunkte. Zwar enthalten die Ratsprognosen – über den gesamten Zeitraum betrachtet – im Gegensatz zum Allensbach-Indikator eine systematische Unterschätzung der wahren Werte, jedoch hat auch diese mit $-0,13$ Prozentpunkten angesichts der ohnehin in beiden Schätzungen gegebenen Unschärfe von etwa ± 1 Prozentpunkt keine Relevanz.

In einem weiteren Punkt sind beide Schätzungen gleichauf: Beide weisen in den betrachteten zwölf Jahren jeweils viermal einen falschen Trend aus, also eine Wachstumsabschwächung, während in Wirklichkeit die Zuwachsrates des BSP anstieg bzw. umgekehrt¹. Insoweit besteht also wenig Anlaß, von einem Prognoseversagen des Rates zu sprechen; das von Helmstädter vorgelegte

Prof. Dr. Ulrich van Suntum, 37, leitet das Institut für Wirtschaftspolitik und Konjunkturforschung an der Universität Witten/Herdecke und war Generalsekretär des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

¹ Für den Allensbach-Indikator gilt dies in den Jahren 1982, 1984, 1987 und 1989, für die Ratsprognose in den Jahren 1982 sowie 1988, 1989 und 1990.